





Q. 279.

Muse 1,633.





Das Stete Bleiben Der Gläubigen Seelen

6  
bey G D E I /  
Welches

Aus den Worten des LXXIII. Psalm. v. 23. etc.

Auff geschene Reich-Bestattung

Des Heyland

Wohl Würdigen / Hoch-Edlen / Bestrengen  
und Hochgelahrten Herrn /

**H. HENRICI**

**Speirmans /**

Beyder Rechten Doctoris,

Hoch-Fürstlichen Braunschw. Lüneb. gewesenen

Hof- und Regierungs-Raths / und Hof-Gerichts Asses-

foris allhie zu Zelle / auch Decani des Uralten Stiffts

St. Bonifacii in Hameln.

Einer ansehnlich- und Volkreichen Versammlung

in hiesiger Stadt-Kirchen /

den 30. Novembr. 1688.

Kurz und einfältigst vorgezeiget worden

von

FRANCISCO Eichfeldt /

Predigern hieselbst.



ZELLE /

Gedruckt bey Andreas Holwein / Fürstl. Buchdrucker.



Des Weyland  
Wohl Würdigen/ HochEdlen/ Bestrengen  
und Hochgelahrten Herrn/  
**Hn. HENRICI Speirmans/**  
Beyder Rechten Doctoris,  
HochFürstl. Braunschw. Lüneb. gewesenen Hof- und  
Regierungs-Raths/ und Hof- Gerichts Assessoris allhie zu Zelle/  
auch Decani des Uralten Stifts St. Bonifacii  
in Hameln/

Nachgelassenen Herren Söhnen und  
Frau Tochter /

Namentlich

Hn. HENRICO ANTHONIO  
Fr. ANNÆ ERICH  
Hn. JUSTO  
Hn. GEORGIO THEODORO  
Hn. FRIDERICH HELFRICH  
Speirmañ/

Seinen respectivè sonderß hochgeehrten Herren  
und Frauen /

Ubergibt auff Begehren diese dem sel. Herrn Vater  
nachgehaltene Leich-Predigt / mit herzlichem  
Wunsch/ Göttliches Trostes/ auch aller an Seel  
und Leib gedenlicher Wolfahrt

Franciscus Eichfeld.



Zorrede.

**A**ls der wolgeplagte Hiob vor Zeiten meinte/ es würde nunmehr bald mit ihm zu Ende kommen / so ließ er sich deshalb gegen seine Freunde also vernehmen: Die bestimpten Jahre sind kommen/ und ich gehe hin des Weges / den ich nicht wieder kommen werde / wie im 16. Cap. seines Buchs sich diese Worte also finden. Nicht wolle Eure Liebe meinen/ als wenn Hiob davor gehalten/ wenn die bestimpten Jahre und mit denenselben sein bisher geführtes Leben einmahl zu Ende / es mit ihm immerhin aussen / und er keines Weges zu einigem Leben jemahls wieder kommen würde. Gar nicht. Der gute Mann wuste ganz wol / daß sein Erlöser lebte: Er war auch mehr als gewiß versichert / daß dieser sein Erlöser ihn hernach aus der Erden wieder aufwecken würde. Nur gehet seine Meinung dahin / daß/ wenn seine bestimmte Jahre einmahl vorbey / und er darauff des Weges aller Welt gegangen/ Er alsdann desselben Weges zum zeitlichen Leben nicht wieder kommen werde. Was demnach Hiob dazumahl also muhtmassete / das mit ihm in kurzen gar gewisse geschehen würde / (wiewol es noch ganzer 140. Jahr Zeit biß dahin hatte /) das ist dieser Tagen mit unserm Sel. Hn. Hof-Rath Speirmañ würcklich allbereit geschehen. Des lieben Mannes bestimpte Jahre waren

A ij

fom.



Kommen / und er ging darauff des Weges hin / den er zu dieser Zeitlichkeit nicht wieder kommen wird. Sein seelig entseelter Leichnam ist darauff gestern Abend / anhero in diese Stadt-Kirche getragen / mit Christlichen Ceremonien in derselben beerdiget / und seiner vor 18. Jahren seelig-verstorbenen Eheliebsten zur Seite gesetzt worden: Ist nun ist's an dem / daß dem seligen Manne eine Christliche Leich-Predigt nachgehalten / und ein gewisser / von ihm selbst vorlängst dazu erwählter Text erkläret werden soll:

Wann wir uns aber zeitig erinnern / daß solch unser Christlich Vorhaben / ohne Hülffe und Beystand des wehrten Heiligen Geistes / nützlicher Massen nicht bewerkstelliget werden mag / so lasset uns denselben zu erhalten / vor der Göttlichen Majestät uns kindlich demühtigen / und in stiller Andacht beten ein gläubiges Vater Unser.

## TEXTUS.

Pfalm. LXXIII. v. 23. 24. 25. & 26.

**D**ennoch bleibe ich stets bey dir /  
denn du hältst mich bey meiner  
rechten Hand.

**D**u leitest mich nach deinem  
Rath /



Rath / und nimmst mich endlich  
mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe / so fra-  
ge ich nicht nach Himmel und Er-  
den.

Wenn mir gleich Leib und See-  
le verschmacht / so bist du doch /  
Gott / allezeit meines Hergens  
Trost und mein Theil.

## Ein- gang.

**D**er 73ste Psalm / als aus welchem ver-  
lesener Text genommen worden / ist ein über-  
aus herrlicher Psalm. Es ist ein Psalm / mit  
dessen Worten sich bisher so manch betrübtet Herz  
kräftiglich getröstet: Ein Psalm auff dessen Worte so  
manch gläubiges Kind Gottes sanfft und seelig ist ver-  
schieden. Ob er vom Könige David / oder aber vom



Assaph / als dessen Capellmeister / auff Eingeben des heiligen Geistes verfertigt worden sey / darüber entstehet unter den Gelahrten eine Frage. Es ist aber nicht Zeit und Ort / daß wir dieser und jener Meinung hievon jetzt und vor dißmahl untersuchen. Wir wollen nur dem David diesen herrlichen Psalm zuschreiben / weisen doch die meisten Kirch-Väter es also davor halten: Denn auch / wenn schon der Psalm von Assaph verfertigt worden / König David mit demselben sonder Zweifel in allen Versiculn / in allen Puncten allerdings einig ist gewesen. So hatte dann David bey sich überleget / wie es in der Welt her und zuginge. Er hatte ganz wol wahrgenommen / wie es dem Gottlosen so wohl / denen Fromen hingegen so gar übel begegnete. Hierüber nun wurde der Mann nicht wenig stutzig / und kunte sich zu Anfangs ganz nicht besinnen. Es ist kein Wunder; Andern rechtschaffenen Leuten gehet es bey solchen Nachsinnen eben so. Jeremias fängt deshalb mit GOTT gleichsam an zurechten. HERR / spricht er im 12. Cap. wenn ich gleich mit dir rechten wolte / so behältestu doch Recht; Dennoch muß ich vom Recht mit dir reden. Warum gehts doch den Gottlosen so wol / und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflankest sie / daß sie wurkeln und wachsen / und bringen Frucht / du lässest sie viel von dir rühmen / und züchtigest sie nicht. Mich aber / HERR / kennest du /  
 und



und siehest mich/und prüfest mein Herk für dir.  
 Als auch der denen gelahrten bekandte Poët Claudianus  
 einsten bey sich überlegte/ wie Ruffinus so ein gottloser  
 Mann wäre / und ginge ihm doch in allen Dingen so  
 wohl/ so brach er darüber heraus in diese Worte:

Sæpe mihi dubiam traxit sententia mentem,

Curarent Superi terras, an nullus in esset

Rector, & incerto fluerent mortalia cursu.

Ich habe oft wunderliche Gedancken gehabt / ich  
 habe oft gezweiffelt/ ob auch noch ein Gott wäre/der  
 durch seine Obsicht das / was auff Erden vorgehet/  
 regiere / oder obs auff Erden / ohne Obsicht / ohne Re-  
 gierung Gottes / ganz ohngefähr/ ganz ungewiß/ und  
 gleichsam als blindlings durcheinander lieffe. Was  
 demnach diesen/ und noch vielen andern / das begegnet  
 dem David in diesem Psalm eben auch. Der gute  
 Mann beginnet schier zu straucheln mit seinen Füßen/  
 seine Tritte fangen bey nahe an zu gleiten/ ja was noch  
 mehr? Er hebet gar an mit Gott zu expostuliren.  
 Sollß denn / spricht er / umbsonst seyn / daß  
 mein Herk unsträfflich lebet / und ich meine  
 Hände in Unschuld wasche? und bin geplaget  
 täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da?  
 War gewiß eine zimlich harte Rede. Doch besinnt er  
 sich endlich/ wird stille/ und gibt sich in guter Gelassen-  
 heit wieder zu Frieden. Es gehet hierunter dem Her-  
 zen Davids gleich wie einer Magnet-Nadel. Eine  
 Magnet-Nadel / wie bekandt / ruhet allemahl unter  
 dem



dem Meridian / und weiset mit ihrer Spitze nach dem Norden; Kompts denn / daß etwa diese Nadel wird angestossen / so wird sie unruhig / kompt aus ihrer Situation / und beweget sich gleichsam mit Zittern und Beben von einer Seite zur andern: Allein es währet doch nicht lange / so höret die Bewegung allgemählig auff / die Nadel wird stille / kompt zur Ruhe / und bleibet nach wie vor bey ihrem Norden. Mit Davids Herzen hatte es dazumahl gleiche Bewandniß / durch das von der Gottlosen glücklichen Wohlstand genommene Ergerniß bekam es einen überaus harten Stoß / durch diesen Stoß wurde es zum höchsten verunruhiget; so verunruhiget / daß es bald auff dieser / bald auff jener Seite / und zu allerhand seltsamen und weiß nicht wie wunderlichen Einfällen begunte zu wancken. Endlich aber gab sich es wieder zu frieden / wurde wie vorhin / also auch wiederumb stille zu Gott / hielt sich an denselben / und sprach die vorverlesene Worte: Dennoch bleibe ich stets an dir / denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch / Gott / allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Die

v. 12.



Diese Worte als dißmahligen Leich-Text will ich ohne weitere Vorrede/mit der Hülffe Gottes erklären; Ich wil daraus vorstellen/ das dennoch stetige Bleiben Davids bey Gott: Ich wil zeigen/ wie dasselbe sey erstlich ein stetiges/ hernach ein schuldiges/ dann und auffß letzte ein vergnügtes Bleiben. Gott gebe dazu Geist und Gnade umb Christi willen.

## Erster Theil.

**W**as den nun Davids Bleiben bey Gott ein beständiges Bleiben sey/ das deutet er uns im Anfange unsers Textes selber an/ wenn er spricht: Dennoch bleib ich stets an dir. Als er bisher den glücklichen Wolstand der Gottlosen eine Zeitlang angesehen hatte/ so geriebt er dannenhero auff allerhand seltsame/ sehr wunder- und ganz ärgerliche Gedanken: Es kam bey nahe dahin/ daß David von Gott und seiner Frömmigkeit sich gar ab/ dem verkehrten Wesen hergegen deren Gottlosen wiederum zugewendet hätte. Endlich aber besinnet er sich/ fasset eine gute resolution, und spricht: Dennoch bleibe ich stets an dir. Ohngeachtet/wil er sprechen/ich wol gesehen/daß es den Gottlosen so wohl gehet; ich habe gesehen/daß sie nicht sind in Gefahr des Todes/ sondern stehen fast wie ein Pallast/ ich habe gesehen/ daß sie nicht sind in Unglück wie andere Leute/ werden auch nicht wie andere Menschen

B



schen geplagt ; Ohngeachtet dessen allen / so bleibe ich dennoch / Dennoch so bleibe ich stets / mein Gott / bey dir. Zwar weis ich ganz wol / daß bey so beständigem Bleiben ich mich wenig guter Tage könne rühmen. Ich mag hierunter thun was ich wil / so findet sich doch meine Plage täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da ; Ich achte aber solches alles nicht / es mag mir gehen wie es immer kan und wil / ich / ich David bleibe dennoch / Dennoch bleibe ich stets bey dir.

Zu diesem so beständigen Dennoch / hatte sich der Mann sonder Zweifel resolviret, nach dem er der so beglückten Gottlosen ihr Ende abgemercket. Der allein weise Gott hält / wie bekandt / mit frommen und gottlosen Menschen ein ganz ungleiches Spiel. Mit Frommen spielet Gott ins gemein eine so genandte Comœdie, zu Anfangs gehets schlecht genug / das Ende aber immer besser. Mit den Gottlosen hergegen hält er eine Tragœdie, es fänget sich zwar mit denselben wohl und lustig an / auff die letzte aber läuffet es gar traurig ab. Diesen Unterschied hatte nun David wohl beobachtet / nicht nur wenn er im Heiligthumb aus dem Wort Gottes davon war unterrichtet / sondern auch / wenn er auff den Ausgang der Gottlosen mit Fleiß hatte geachtet. Ich / spricht er / gedachte ihm nach / daß ich es begreifen möchte / aber es war mir zu schwer / biß daß ich gieng in das Heiligthum / und merckte auff ihr Ende. Aber du sehest sie außs schlipfrige /



rige/ und stürkest sie zu Boden. Wie werden sie  
 so plözlich zu nichte/ Sie gehen unter/ und neh-  
 men ein Ende mit Schrecken. Als ich denn nun  
 solches alles/wil er gleichsam weiter sprechen / wohl bey  
 mir überleget und betrachtet habe/ so wil ich mich gern  
 zu frieden geben / ich wil mich an dem grossen Glück der  
 Gottlosen nicht mehr ärgern/ über mein täglich Unglück  
 wil ich mich nicht mehr beklagen / alles wil ich lassen ge-  
 hen nach deinem heiligen Willen/ und nichts mehr sagen  
 denn diß: Dennoch/dennoch/ mein Gott/ bleibe  
 ich stets an dir. Wie ein Ephew sich feste hält an dem  
 Baum/ an welchen es sich hat auffgeschlungen; Wie eine  
 Klette feste bleibet an dem Kleide/an welches sie sich hat  
 gesetzt; Und wie ein Kind/das in Noth ist/ seiner Mut-  
 ter Rock nach seinem Vermögen so feste fasset/das es sich  
 mehr läffet fortschleppen / als das es ihn solte lassen sah-  
 ren; Eben so fast bleibe ich auch an dir. Und das nicht  
 nur etwa heut und morgen / sondern stets/ und alle-  
 zeit / ich bleibe bey dir im Glück/ ich bleibe im Unglück/  
 ich bleibe in Gesundheit/ ich bleibe in Kranckheit / ich  
 bleibe im Leben/ ich bleibe im Tode/ mit wenigem/ es ge-  
 he/wie es gehe/ ich bleibe dennoch/ Dennoch bleibe ich  
 stets an dir.

✠(O)✠

B ij

Gez



## Gebrauch.

**R**echtshaffene Christen folgen noch heute  
zu Tage in solcher Beständigkeit dem Könige  
David nach. Das ist sonst kein Wunder/ daß  
ein Mensch bey Gott bleibet/wenn und so lange  
es ihm wol gehet; Das traun thäte auch wol der sonst  
gottloseste Mensch von der Welt: Allein bey Gott be-  
ständig außzuhalten/wan es allerseits übel gehet/wenn  
man umb alle das Seine kömt/wan man krank wird/un-  
leidet grosse Schmerzen/wan man verfolget/gequälet/  
gemartert/getödtet wird / das macht oder beweiset erst  
einen rechtshaffenen Christen. Ein rechtshaffener Christ  
erkläret sich gegen Gott/wie ehemals die Ruth gegen ihre  
Schwieger Mutter die Naëmi. Sie die Naëmi hätte  
gern gesehen/daß ihre Schwieger Tochter Ruth umbge-  
kehret/un sich wiederum in ihre Heimath begeben hätte.  
Allein Ruth wolte durchaus nicht; Rede/sprach sie/  
mir nicht darein/daß ich dich verlassen solt/und  
von dir umbkehren; Wo du hingehest/da wil ich  
auch hingehen/wo du bleibest/da bleibe ich auch/  
dein Volk ist mein Volk / und dein Gott ist  
mein Gott. Wo du stirbest/da sterbe ich auch/  
da wil ich auch begraben werden; Der Herr  
thue mir dis und das/ der Tod muß mich und  
dich scheiden. Eben so beständig diese Ruth bey der  
Naëmi.



Naemi zu bleiben dazumahl sich verpflichtete/eben so ver-  
 pflichtet sich noch diese Stunde eine recht-gläubige Seele  
 gegen ihren Gott. Ja/ eine recht-gläubige Seele blei-  
 bet bey ihrem Gott noch beständiger / als ehemals die  
 Ruth bey der Naemi bleiben kundt. Blieben zwar diese  
 beyde nach der Hand immer bey einander / so wärete es  
 doch nicht länger als die Zeit ihres Lebens. Kaum war  
 dieselbe zu Ende / so kam der Tod/und trennet sie von ein-  
 ander. Disz aber ist bey einer gläubigen und an Gott  
 fest-haltenden Seelen durchaus nicht zu fürchten. Vom  
 Leibe zwar kan der Tod die Seele scheiden / allein von  
 Gott dieselbe abzubringen / stehet gar nicht in seinem  
 Vermögen. Eine rechtschaffene Seele ist dessen so  
 fäste versichert / daß sie auch saget mit Paulo / aus dem  
 8. Cap. an die Römer: Ich bin gewiß / daß weder  
 Tod noch Leben uns mag scheiden von der Liebe  
 Gottes/die in Christo Jesu ist unserm Herrn.  
 Es gedencket einsten Olearius, daß/da das Schiff / auff  
 welchem er selbst fuhr/wegen überaus grossen Sturm  
 in höchster Gefahr war/und jederman meine / es wür-  
 den nun mit ihm und andern allen gänzlich aus seyn / so  
 umbfasseten sich zweene gute Freunde / und wolten/zum  
 Zeichen ihrer treuen Freundschaft / einerm des andern  
 Armen sterben. Was diese Leute miteinander / das  
 thut eine gläubige Seele mit dem liebsten Gott; Gott  
 zwar stirbet nimmer/Edmpt es aber / daß ein rechtschaf-  
 fener Christ nach Gottes Willen sterben soll/so hält sich  
 dessen Seele an Gott/umbschränck denselben mit den  
 Armen



Armen ihres Glaubens/und spricht: Freudig/freudig wilich dich umbfassen/nun ich soll die Welt verlassen. Eure Liebe hat gehöret/wie des Davids/denn auch einer gläubigen Seelen Bleiben bey Gott/sey ein beständiges Bleiben.

### Ander Theil.

**N**icht allein aber istz ein beständig/ sondern auch ferner und fürs Ander ein schuldiges Bleiben: Diese Schuldigkeit entsethet aus den vielen Wolthaten/ die Gott dem David vorhin erwiesen hatte. Drey derselben macht er in unserm Text sonderlich namhaftig: Denn/ heisset es vor das erste/ Du hältst mich bey meiner rechten Hand. Wenn etwa zween gute Freunde auff einem schlipfferigen Wege gehen/ und einer von denselben fänget an zu gleiten/ so greiffet der ander alsofort zu/ fasset ihn/ wo möglich/ bey der rechten Hand/ und bringet ihn wieder zu stande; und eben dasselbe thut auch Gott an dem David. David wäre indem sehr schwerlich gefallen/ er straukelte schon in etwas mit seinen Füßen/ und seine Tritte fingen allbereit an einiger massen zu gleiten. Diesen Fall zu verurtheilen/wil David sagen/thust du O Gott bey mir das beste/ du erhältst mich bey meiner rechten Hand/ und stest mich wieder auff festen Fuß. So machts Gott nicht nur mit David/ sondern auch mit andern seinen Gläubigen; Wenn dieselbe oftmals bey schwerem Unglück uff die

Lanz



Länge in Traurigkeit gerahen/ ja wol gar in Mißtrauen  
 und Verzweifelung ganz untergehen und versinken  
 wollen/ so greiffet Gott zu/ und hebet sie wiederum em-  
 por. Der Apostel Petrus trat einsten aus dem Schiff/  
 und gieng auff dem Wasser/ daß er zu Jesu käme/ er sahe  
 aber einen starcken Wind/ da erschrack er/ hub an zu sin-  
 cken/ schrey und sprach: **H**err hilff mir. Sobald  
 rechte Jesus seine Hand aus/ ergriff ihn und sprach: **D**  
 du Kleingläubiger/ warumb zweiffelst du/ und sie traten  
 in das Schiff/ und der Wind legte sich. Eben wie es da-  
 zumahl unser Heyland mit Petro/ so macht er es noch  
 heute zu Tage mit frommen Christen: Wenn fromme Chri-  
 sten manches mahl in schwere Leibes- und Seelen-Noth  
 gerahen/ so gerahen/ daß sie auch anheben und schreien  
 aus dem 69. Psalm: **G**ott hilff mir / denn das  
 Wasser gehet mir bis an die Seele; Ich versinke  
 im tieffen Schlamm/ da kein Grund ist/ ich bin im  
 tieffen Wasser/ und die Fluth wil mich ersäuffen.  
 So ist Er ihne mit seiner Gnade allemahl zugegen/ Er er-  
 greiffet sie / und zwar bey ihrer rechten Hand / und  
 bringet sie wieder in die Höhe. Und so gehet es denn  
 wie David sagt im 37. Psalm: Fället er/ der Gerechte/  
 so wird er nicht weggeworffen / denn der **H**err  
 erhält ihn bey der Hand. Des tröstet sich ein gläu-  
 biger Christ / und saget mit seinem Heylande aus dem  
 16. Psalm: Der **H**err ist mir zur Rechten/ dar-  
 umb werde ich wol bleiben.

Die



Die andere Wohlthat / umb deren willen David dennoch bey Gott zu bleiben sich schuldig erachtet / deutet er selber an in folgenden Worten: Du leitest mich nach deinem Rath. Welche Wege ein Mensch Zeit seines Lebens solle gehen / Ich meine / was er allemahl solle thun / was er solle lassen / kan er / der Mensch ihm selbst gelassen / nicht erkennen. Ich weiß / sagt der Prophet Jeremias im 10. Cap. Ich weiß Herr / daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt / und stehet in niemands Macht wie er wandele / oder seinen Gang richte. So wenig ein Blinder auff einem ihm vorhin eben nicht bekandten Wege kan fortkommen; Eben so wenig auch ein Mensch / in dem / was ihm zu thun oder auch zu lassen oblieget / und gebühret. Blind / recht blind sind wir uns vorzusehen / der Verstand kan nicht verstehen / welchen Weg er müsse gehen. Was wir aber nun nicht wissen / das weiß und verstehet Gott umb desto besser. Er ist / heisset es bey Jeremia im 32. Cap. Er ist groß von Rath und mächtig von That / und seine Augen stehen offen über alle Wege der Menschen-Kinder. Nicht allein aber siehet und verstehet Gott der Menschen-Kinder ihre Wege / sondern er zeigt ihnen auch dieselbe durch das Licht seines Wortes deutlich vor. So zeigt er sie dem Hiob / darumb sprach er auch im

29.



29. Cap. seines Buchs: Seine Leuchte war über  
 meinem Haupte / und ich gieng bey seinem Lichte  
 im Finsterniß. So zeigt Er sie auch unserm David/  
 der den dannenhero das Göttliche Wort seines Fußes  
 Leuchte / und ein Licht auff seinen Wegen / Ps. 119.  
 hat geneñet. Gott läset es bey dieser Vorleuchtung noch  
 nicht / sondern auff den Wegen / die er uns durch dieselbe  
 zeigt / leitet er / Er selbst leitet uns noch dazu. Ich wil/  
 sagt er durch den Mund seines Dieners Davids im  
 32. Psalm: Ich wil dich unterweisen / und dir  
 den Weg zeigen / den du wandeln solt / Ich wil  
 dich mit meinen Augen leiten. O wie wol ist der ge-  
 leitet / den Gott leitet! und wie kan der Mensch jemals ver-  
 führet seyn / der von Gott selbst jedesmahl geführet wird?  
 Zwar führet Gott / wie der von ihm geführte David  
 aus eigener Erfahrung im 4. Psalm selbst bezeuget /  
 seine Heiligen wunderbarlich. Er führet sie / dem An-  
 sehen nach / ganz seltsame Wege / ganz schlimme Wege /  
 ganz gefährliche Wege: Er führet sie über Berg und  
 Thal / Er führet sie über Stock und Block: Er führet sie  
 dergestalt / daß die so geführte nicht anders dencken /  
 als iho werden sie umschlagen / und den Hals brechen.  
 Aber auff die letzte findet sichs / wie wohl er gefahren ha-  
 be / so wohl / daß wir anheben und sprechē mit Esaia aus  
 dem 28. Cap. Sein Raht ist wunderbarlich / und  
 Er führet es herzlich hinaus. Rechtschaffene und gläu-  
 S gläu-



gläubige Christen sind demnach mit solcher Fahrt Gottes wol zu frieden; Wie sie wissen/das Gottes Rath viel besser als ihr eigener/ so wünschen sie auch dannenher vielmehr nach Gottes/ als eigenen Rath geführet zu werden: Sie sprechen mit David aus dem 25. Psalm: **H**err zeige mir deine Wege/und lehre mich deine Steige/leite mich in deiner Wahrheit/und lehre mich/denn du bist der Gott/der mir hilfft/täglich harre ich dein. Sie wünschen/sie beten/sie singen mit der Christlichen Kirchen: Ach leit' und führe mich/ so lang' ich leb' auff Erden/ Laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden; Führ' ich mich ohne dich/so werd ich bald verführet; Wo du mich führest selbst/ thu ich was mir gebührt.

David fährt fort / und zeigt uns die dritte Wohlthat/ derenthalben er dennoch bey Gott stets zu bleiben schuldig ist. Du/sagt er im Text/ Du nimmst mich endlich mit Ehren an. Bey dem vorhin abgemerckten Ende der Gottlosen hatte er wahrgenommen/ daß es mit ihrer bisher auff der Welt gehalten Ehre endlich auff lauter Schmach und Schande hinaus lauffe. Wie ein Traum/ sagt er derhalben/ wenn einer erwacht/ verstehe/ nichts ist; also machst du Herr ihr Bilde/ ihr Ansehen/ ihre

wilt

2

ihre



ihre Pracht / ihre Herzlichkeit in der Stadt ver-  
 schmähht. Mit mir und meines gleichen / wil er nun  
 sagen / machst du es ganz anders : Bin ich schon von  
 und vor der Welt bisher allerdings veracht / und ist kein  
 Mensch / der mich vorher in Wege hat ansehen wollen /  
 so nimst du mich doch endlich und auff die letzte mit Eh-  
 ren an. Es ist diß allemahl Gottes Weise / und hat er es  
 mit seinen Kindern jederzeit also gehalten. Ehe man  
 zu Ehren kömpt / muß man zuvor leiden / wie  
 Salomo sagt im 15. Cap. seiner Sprüche. Sol Joseph  
 ein Stadthalter des Königs in Egypten werden / so  
 muß er zuvor ein Slave seyn. Sol David auff dem  
 Thron Israel selber sitzen / so muß er anfangs die Schaffe  
 hüten / und denn hernach sich von Saul nicht anders als  
 ein Rebhun auff den Bergen aller Orten auffschüchtern  
 und verjagen lassen. Sol Esther einem grossen Monar-  
 chen von Persien an die Seite kommen / so muß sie vor-  
 hin nicht nur ein arme Waise / sondern auch noch darzu  
 vor gefangen in fremde Lande weggeführt werden. Also  
 gehets denn / wie Salomon vorhin sagte / Ehe man zu  
 Ehren kömmt / muß man zuvor leiden. Gott /  
 schreibet einsten unser seeliger Vater Lutherus / Gott  
 hat eine Hebreische Sprache / das hinterste geht zuvor :  
 Erst Kreuz / darnach Ehre. Solt es ja in dieser Zeitlig-  
 keit zu solcher Ehre nicht kommen / so wird doch die  
 Krone der Ehren in jener Ewigkeit mehr als gewiß  
 erfolgen.



## Gebrauch.

**W**ird wie dann nun David bey dem lie-  
 ben Gott stets zu bleiben / sich deshalb  
 schuldig erkant / daß Er ihm so viel Gutes ge-  
 than / daß er ihn erhalten bey seiner rechten  
 Hand / daß er ihn geleitet nach seinem Raht /  
 daß er ihn auch endlich mit Ehren angenommen.  
 Eben so sind auch wir zu gleicher Beharrigkeit bey  
 Gott verbunden / Wir / als welche nicht allein obbe-  
 nahmte / sondern auch noch über dem unzählig viele  
 andere Wohlthaten von Gott empfangen haben. Die  
 Natur treibet und hält uns ja selbst zu dem / der uns  
 Guts thut. Wenn ein Kind nunmehr seine Mutter  
 kennet / so wil es nicht gerne von derselben ab / warumb?  
 Es weis allgemach / daß ihm die Mutter viel Gutes  
 thut / und ihm seine Nahrung aus ihrer Brust mit-  
 theilet. Ja / wenn auch etwa ein Kind nicht von seiner  
 Mutter / sondern von der Amme wird gesäuget / so  
 ampelt das Kind immer mehr nach der Amme / als  
 nach der Mutter / alldieweil die Amme ihm seiner Mei-  
 nung nach mehr Gutes thut als die Mutter. Auch ein  
 unvernünfftig Vieh hält sich gern zu dem / der ihm güt-  
 lich begegnet. Ein Hund läffet sich nicht leicht von seinem  
 Herrn trennen; So kennet auch ein Ochse seinen Herrn /  
 und ein Esel die Krippe seines Herrn. Wollen demnach  
 wir Menschen / wir Christen nicht unvernünfftiger seyn  
 denn das unvernünfftige Vieh / so lasset uns doch be-  
 ständig



ständig seyn und bleiben bey dem / der uns so viel Gutes  
 bisher gethan / noch thut / und künfftig noch zum  
 allermeisten thun wird. Polycarpus war ehemahls  
 Bischoff in der bekandten Stadt Smyrna / als derselbe  
 wegen seines Christenthums / sonderlich aber des dabey  
 geführten Lehr-Ampts / von Feinden und Heiden war  
 angeklaget worden / so befahl ihm der Richter / er solte  
 Christum lästern; Auff diesen Befehl gab der gute Poly-  
 carpus eine überaus treffliche Antwort und sprach: Es  
 sind nun 86. Jahr / daß ich meinem Christo gedienet ha-  
 be / und er hat mir niemals / auch in dem allergeringsten /  
 etwas zu nahe gethan / wie kan ich denn Ihn / als meinen  
 König lästern? wie es also Eusebius im 4. Buch seiner  
 Kirchen-Historie im 15. Capitel hat beschrieben. Wie  
 denn nun auch dieser Mann von Gott und seinem Hey-  
 lande nicht wollen lassen / alldieweil Er ihm nichts  
 zu leide gethan; So müssen auch wir auff keinerley  
 Weise von Ihm absetzen / in Erwegung / daß Er uns  
 nicht allein nichts zu leide / sondern noch über dem  
 nichts als alles Gutes jederzeit gethan hat. Ein  
 rechtschaffener Christ singet demnach von Herzen:  
 Von Gott wil ich nicht lassen / denn er läßt  
 nicht von mir: Führt mich auff rechter Straf-  
 sen / da ich sonst irret sehr: Reichet mir seine  
 Hand / Den Abend als den Morgen / Thut Er  
 mich wohl versorgen / Sey wo ich woll im Land.  
 Und so ist das Bleiben einer gläubigen Seelen



bey Gott / nicht nur ein beständig / sondern auch ein schuldiges Bleiben.

### Dritter Theil.

**L**iedlich und vors letzte / so ist solches Bleiben auch ein vergnügtes Bleiben; Der Mensch der bey Gott stets ist und bleibet / ist hieben dergestalt vergnüget / daß er erstlich ausser demselben nichts mehr begehret. Wann ich / spricht er / mein Gott / nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Gott haben / heisset allhie nicht so viel / als Ihm nahe seyn / und Ihn stets umb und bey sich haben / denn solcher massen haben Ihn wie alle Creaturen / also auch alle / ja auch die allgottloseste Menschen. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns / denn in Ihm leben / weben und sind wir / sagte Paulus ehemals zu den Männern von Athen / im 17. Cap. der Apostel Geschichte. Ja auch die Teufel selbst haben Gott nach solcher seiner Gegenwart; Den wo kan doch jemals ein Teufel seyn / da er nicht bey Gott ist? Heisset demnach Gott haben allhie im Text etwas anders / und zwar so viel / als bey Gott in Gnaden seyn / und sich solcher Gnade mit völliger Zuversicht allemahl erfreuen. Und diese Gnade nun ist dem David so lieb / daß wenn er nur dieselbe hat / er sich alles andern gern wil begeben / Wenn ich nur dich / nur dich Herr / wenn ich nur dich



Dich habe. Andere / ist seine Meinung / mögen haben was sie wollen / andere mögen so glücklich seyn / als sie können / sie mögen ihnen noch so grosse Schätze sammeln / sie mögen in noch so hohen Ehren sitzen / sie mögen noch so vieler Freuden / noch so vieler Lust / noch so vieler Ergeßigkeit geniessen / Wenn ich nur dich / **HERR** wenn ich nur dich habe / so bin ich wol zu Frieden / und lasse anderen das ihrige gern über. Auf gleichen Schlag spricht einsten Augustinus in seiner 19. Sermon über den Johannem. Mein **GOTT** / lauten seine Worte im Teutschen / mag nur wieder nehmen alles / was er mir bisher gegeben. Lasset er mir nichts mehr übrig / als nur sich selbst / so bin und bleibe ich allerdings wol vergnügt / so vergnügt / daß ich auch nach dem andern nichts frage / ich frage nichts nach Himmel und Erden.

Was das erste/nemlich den Himmel betrifft / so heist es eigentlich nach dem Hebræischen **Wer ist mir in dem Himmeln?** verstehe/den ich so lieb hätte / und an dem sich meine Seele so sehr ergetete / als eben an dich / **HERR** meinem **GOTTE**. Mercklich ist es / daß das Wort Schammaim nicht nur einē / sondern mehr als einen Himmel bedeutet / und diese Bedeutung findet sich im alten Testament überall. Überall und im ganzen alten Testament wird nicht von einem / sondern mehreren Himmeln geredet. Und diese Himmel werden von denen Gelahrten in den Lufft-Himmel / in den Sternen-Himmel / und in den  
Him



Himmel der Außertwehltten / wie bekandt / eingetheilet.  
 Im Neuen Testament findet sich es gleicher massen auch/  
 Daß wenn vom Himmel geredet wird / offtmals nicht der  
 Singularis sondern Pluralis gebrauchet / und also von mehr  
 als einem Himmel geredet wird. Ein einziges aus vie-  
 len Exempeln anzuführen / so ist bekandt / mit was Wor-  
 ten sich das Gebet des HERN anfanget; nemlich / Vater  
 Unser / der du bist / nicht *ἐν τῷ ἑρηνῶ* nicht in dem Himmel/  
 sondern *ἐν τοῖς ἑρηνῶις*, in denen Himmeln. Einige kommen  
 dahero auff die Gedancken / es sey nicht recht / daß man in  
 Teutscher Sprache bete / Der du bist im Himmel /  
 besser aber / wenn man nach der Grundsprache / und nach  
 dem Exempel des Lateinischen Dolmetschers es im  
 Teutschen so gebe / und spreche ; Der du bist in den  
 Himmelen : Womit die Grösse Göttlicher Herr-  
 schafft über nicht einen / sondern viele Himmel / desto  
 besser ausgedrückt würde. Nun nach diesem Him-  
 mel / oder eigentlicher zu reden / nach allen diesen Him-  
 melen fraget David in Ansehen Gottes nichts.  
 Hat er nur GOTT und dessen Gnade / so fraget er  
 nichts nach dem Luft-Himmel / nichts nach dem Stern-  
 Himmel / auch nichts nach dem Himmel der Außert-  
 wehltten selbst. Wie nun aber? möchte mancher sprechen:  
 Fraget denn David nichts / auch nicht nach dem Him-  
 mel der Außertwehltten? Ist denn das nicht der Him-  
 mel / in welchem alle Außertwehltten / sampt Engel und  
 Erz-Engeln sich befinden? Ist das nicht der Himmel /  
 in welchem GOTT sich ihnen von Angesicht zu An-  
 gesicht



gesicht lasset sehen und erkennen? Ist das nicht der Himmel/ in welchem ist Freude die Fülle/ und liebliches Wesen zu Gottes Rechten immer und ewiglich? Und dennoch wil David nach demselben nicht nur fragen? Meine Lieben/ vernehmt Davids meinung recht: David fraget freylich nach diesem Himmel; Er thut es aber nicht so viel umb des Himmels allein/ als umb Gottes willen/ der in diesem Himmel wohnet. Wenn ihr auff der Welt einen gewissen Freund von Herzen lieb habet/ und er wohnet hie oder da in einem gewissen Hause/ so habt ihr auch das Haus nicht wenig lieb; Ihr seyd gern in demselben Hause/ darumb daß der/ den eure Seele liebet/ sich darin befindet. Falls aber/ daß euer Freund gedachtes Haus solte quitiren/ und ein anders wiederumb beziehen/ so ist das vorige Haus auch nicht mehr so angenehm; Ihr fraget nicht sonderlich mehr nach demselben/ all die weil euer liebster Freund nicht mehr darin verhanden. Und eben so gehets auch David mit dem Himmel; So lange Gott im Himmel ist/ so lange ist auch David von Herzen gern da; Solte es aber möglich seyn/ daß Gott sich dieses Himmels enteufferte/ so fragete er auch nach demselben nichts mehr. Den Himmel ohne Gott/ achtet David vor keinen Himmel. David wil fast lieber mit Gott in der Hölle/ als ohne Gott im Himmel seyn.

So wenig er aber nun nach dem Himmel/ so wenig fraget er auch nach der Erden/ **HEKK**/ spricht er/  
 Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts  
 nach Himmel und Erden. Mit oder neben dir/  
 D laus



lautet es eigentlich nach den Worten des Heil. Geistes/  
 gefällt mir es nicht auf Erden; Auff der ganzen Er-  
 den findet meine Seele nichts/ das dir parallel wäre/ das  
 sie dir gleich schätzete/ und daran sie sich ebener massen wie  
 an dich zu ergehen wüste. Die Erde sonst ist an und vor  
 sich ein zierlich Geschöpf Gottes. Es ist ein angeneh-  
 me Wohnung der Menschen/ es ist ein Ort und ein Platz  
 auff welchem man sich an vielen herrlichen Dingen mit  
 sonderbarer Belustigung kan ergehen. Da finden sich  
 auff der Erden so viele Berge/ so viele Thäler/ so viele  
 Äcker/ so viele Wiesen/ so viel Wälder/ so viele Gärten/  
 da lauffen über dieselbe so viel Bäche/ so viele Flüsse/ so  
 viele Ströme. Da sihet man ein anmutiges Dorff/ dort  
 ein lustig Flecken/ hie eine schöne Stadt/ dort ein präch-  
 tig Schloß/ un̄ was dergleichen mehr. Allein David kan  
 dis alles/ in Ansehen Gottes/ gar und ganz nicht æstimi-  
 ren. Mit oder neben dir/ spricht er/ gefällt mir die-  
 ses alles nicht. So hat er demnach ganz einen andern  
 Sinn/ als Könige und andere grosse Herren sonst wol  
 zu haben pflegen. Grosse Herren und Könige haben sich  
 oft in die Erde und deren Länder gar zu sehr verliebet;  
 Haben sie schon einen guten Antheil derselben zu be-  
 herrschen/ so sind sie doch mit demselben nicht zu frieden.  
 Plus ultra. Sie verlangen noch immer mehr und mehr  
 davon zu haben. Ja wie manchemahl fangen grosse  
 Herren deshalb ganz grausame Kriege an? Kriege/ da-  
 durch so viel Unheil gestiftet/ dadurch so viel Dörffer/  
 so viel Städte/ so viel Länder verwüstet/ dadurch so viel Men-

Men-



Menschen umb alle das ihrige/ ja so gar um Leib und Leben nicht allein / sondern auch umb Seel und Seeligkeit selbst gebracht werden. Es gehet ja wol/ wie Seneca sagt in *Præfat. Natural. quæst.* Punctum est, quod inter tot gentes igni ac ferro dividitur. Die Erde / (denn von derselben redet er /) ist ein Punct/ ein Punct ist sie/ umb welche doch grosse Herren so viel Wunder anrichten / so viel Kriege führen/ und mit Feuer und Schwerdt sie untereinander theilen. Recht und wol nennet dieser weise Mann die Erde nur einen Punct; massen sie den/ gegen den raumigen Himmel zu rechnen / nicht anders genennet werden kan. Zwar ist sie/ die Erde/ an und vor sich / nach ihrem Umfang/ groß und weit genug/ sie begreift in ihrem größten Circul zum wenigsten 5400. Teutscher Meilen; allein was kan das gegen den unermäßlichen Raum des Himmels machen? Solte ein Mensch durch die Allmacht Gottes nur bis an die Sonne seyn erhoben/ warlich es würde viel zu thun haben/ daß er die Erde von dem Ort einsten zu sehen bekommen könnte. Ist nun aber die Erde so gar klein und geringe gegen den Himmel/ was solte sie denn seyn gegen Gott? Die Himmel mögen so weit und räumig seyn als sie immer können/ so mögen sie doch den unendlich grossen Gott nimmer fassen noch begreifen. Die Himmel fasset Gott mit der Spannen / sagt der Prophet Esaias im 40. Cap. So wenig demnach einer Spannen Raum einen ganzen Menschen/ so wenig/ ja noch viel weniger kan auch der Himmel den unendlichen Gott in sich fassen und beschliessen.



Demnach der Himmel gegen Gott so viel als nichts/und die Erde gegen demselben noch viel weniger als so viel zu rechnen. Dahero dann/da König David des Himmels/dasern er sonst nur den lieben Gott hat/sich gar gern wil begeben/so ist's auch ganz kein Wunder/das er bey so gestalten Sachen/sich nach der Erde nicht mehr wil umbsehen. Mit wenigem von der Sache zu reden: David weiß in der ganzen Welt nichts/im geringsten nichts/das er seinem Gott sollte können gleich schätzen/oder/das er einen Besitz desselben ohne einen gnädigen Gott jemals sollte können verlangen. Himmel und Erden bedeuten sonst in der Schrift/sonderlich Alten Testaments/so viel als die ganze weite Welt. Es ist mercklich/das die Hebræische Sprache/als mit welcher das Alte Testament ist beschrieben/kein einzelnes Wort hat/dadurch die ganze weite Welt zugleich wird bedeutet: Allemahl/wenn von der ganzen Welt wird gehandelt/so wird dieselbe mit denen beyden Wörtern/Himmel und Erden vorgestellet und beschrieben. Wann es demnach heisset in unsern Texte: Wenn ich nur dich habe/so frage ich nichts nach Himmel und Erden/so bedeutet es eben so viel/als wir es Gesangsweise/und zwar solcher massen zu geben seyn gewohnet: Die ganze Welt nicht erfreuet mich/Nach Himmel und Erden frag ich nicht/wenn ich dich nur kan haben.

und

ii R

Wei-



Weiter und fürs ander/so ist David/ in dem er bey  
 Gott beständig bleibet / auch in so weit vergnüget /  
 daß ihn weder Noth noch Todt davon kan wendig ma-  
 chen: Wenn spricht er / mir gleich Leib und Seel  
 verschmacht / so bist du doch / Gott / allezeit  
 meines Herken Trost und mein Theil. Nach  
 dem Grund-Text heisset es eigentlich: Ist mein Fleisch  
 und mein Herck verwelcket / so ist Gott alle-  
 zeit der Fels meines Herkens / und mein Theil.  
 Das Fleisch ist/wie überall bewust/der zarte und weiche  
 Theil / der die Knochen umgiebet / und der das meiste  
 Theil der Sehnen in sich hält / bekleidet und bedectet ;  
 Das vornemste/so unter diesem Fleisch im Leibe sich be-  
 findet/ist das Herck/Es ist dasjenige/ durch dessen Systo-  
 len & Diastolen / durch dessen Zusammenziehen und Erwei-  
 terung das Geblüt in steter Bewegung / und also das  
 Leben selbst/ als das in solcher Bewegung mehrentheils  
 bestehet/ in seiner Dauer wird erhalten. Ihrer viele hal-  
 ten es vor einen sonderbaren Sitz der Seelen; Ob es  
 der Wahrheit gemäß oder nicht / werden die Gelahrten  
 wissen zu erkennen. Der selige Lutherus sonst scheint  
 dieser Meinung auch geneigt zu seyn: Daher setzet er  
 an statt des Herkens die Seele selbst / und schreibet:  
 Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht.  
 Das Hebræische Wort Calah bedeutet eigentlich eine  
 solche Verschmachtung/da aller Saft allgemählig aus-  
 gehet/ und eine gänzliche Verwelck- oder Verdorrung  
 zulezt



zuletzt darauff erfolget. Man sihet es an denen Gewächsen in den Gärten/oder auff den Feldern/wenn in Sommerszeit die gar grosse Hitze eine geraume Zeit anhält/so ziehet dieselbe allen Saft/alle Feuchtigkeit aus denen Gewächsen endlich aus: Sie die Gewächse / werden deshalb welck/ verlieren alle Krafft/neigen sich zur Erden/ gehen endlich gar aus / sterben und verderben. Und ebener massen gehet es auch mit des Menschen Fleische. Wann oftmals der Mensch zur Zeit seines Unglücks/sonderlich da die Hitze derselben so gar lange anhält / von Herzen traurig und betrübet ist/so verfällt ihm das Fleisch von den Knochen / und sein Saft wird auff die letzte dergestalt vertrocknet / als wenn es im Sommer Dürre wird/wie David von ihm selbst also redet im 32. Psalm. Absonderlich aber so verschmachtet des Menschen Fleisch/wenn er schwerlich krank ist/ und es nunmehr mit ihm zum Sterben kömmt/da nimpt der Mensch immer mehr und mehr ab / das Fleisch verwelcket und verschwindet von seinem Leibe weg / dergestalt / daß er auff die letzt nicht anders als ein vivum Sceleton, ein lebendiges Todten-Gerippe anzusehen ist. Wie es dem Fleische von aussen/so gehet es auch dem Herzen von innen; selbiges wird zu der Zeit inmer matter/die Bewegung wil nicht mehr fort / das parenchyma, das so zu nennende Fleisch gehet dermassen ein/und verlieret sich/daß wie einige in ihren Observationibus Medicis melden/man ein- und ander mahl bey geschehener Eröffnung/kaum etwas vom Herzen hat könen finden. Doch dem sey/wil David sagen/



sagen/wie ihm wolte/ habe ich nur **G**ott und seine  
**G**nade/ so lasse ich mich solches alles auch im gering-  
sten nicht irren; **B**ey gäncklicher **V**erschmachtung  
meines **F**leisches/ bey äußerster **V**erwelckung meines  
**H**erzens/ bist du doch **G**ott der **F**els meines **H**er-  
**k**ens/ und mein **Z**heil. **G**arfüglich wird **G**ott all-  
hie ein **F**els geneñet/ wegen der zu demselben genömener  
**Z**uflucht. **I**m **J**üdischen **L**ande gab es sonst der **B**erge/  
der **F**elsen/ und der **K**lippen mächtig viel; **S**o waren auch  
die **F**estungen/ nach damaliger **M**anier auff hohen und  
erhabenen **Ö**rtern mehrentheils angeleget und erbauet.  
**K**am es denn nun / daß ein **F**eind plötzlich ins **L**and fiel/  
und mit **S**engen und **B**rennen/ mit **R**auben und **M**or-  
den es allerends verwüstete/ so reterirte sich ein jeder/ so  
viel und so geschwind er imer kunte/nach denen so festen  
**H**öhen/**F**els- und **K**lippen / und wann er dieselben nun  
mehr hatte erreicht/ so war er auffer **F**urcht/ und hatte  
einen guten **M**uht. **U**nd mit einem gläubigen **H**erzen  
geheth es eben so/ wenn dasselbe oftmals von allerhand  
**F**einden auffß hefftigste wird versolget/ wenn es sonder-  
lich am **E**nde des **L**ebens von allen **S**eiten her wird be-  
ängstiget/ so nimt es seine **Z**uflucht zu **G**ott/ verbirget  
sich unter dessen **S**chutz und spricht: **W**er unter dem  
**S**chirm des **H**öchsten siket / und unter dem  
**S**chatten des **A**llmächtigen bleibet / der spricht  
zu dem **H**Erren: **M**eine **Z**uversicht/ und meine  
**B**urg/



Burg / mein Gott / auff den ich hoffe ; Psal.  
 91. Nicht allein aber ist Gott / eines mit ihm ver-  
 gnügten Herzens Trost / oder Fels / sondern auch  
 sein Theil ; Das Wort Chelek, oder wie es hie im Teut-  
 schen heist Theil / bedeutet offtmals in heiliger Schrift /  
 ein solches / das einem aus einer Erbschafft oder sonst  
 aus einem unter viele zutheilendem Gute durchs Loß /  
 oder auch auff andere Art zufället. Es kan seyn / daß  
 David allhie insonderheit auff die ehemahlige Lustthei-  
 lung des Gelobten Landes seine Absicht hat genommen ;  
 Dazumahl / und als diese Lusttheilung geschehen / be-  
 kam zwar ein jeder Stam von Israel sein gewisses Theil  
 vom Lande Canaan ; allein der Stam Levi bekam nichts :  
 Ursach / weil ihn Gott ohne dem mit gewissen Unterhalt  
 versehen wolte. Gleich wie nun aber die Leviten / und  
 andere zum Geistlichen Stande gehörige / mit solcher  
 Verordnung Gottes sich ganz wohl vergnügten / in Be-  
 tracht / daß ob schon sie vom Lande Canaan nichts erb-  
 und eigenthümlich hatten / dennoch Gott der Herr  
 ihr Theil und Erbe selbst war / wie im 5. Buch Moses  
 im 10. Cap. also wird geredet. Ebener massen behalten  
 auch alle mit Gott vergnügte Herzen einen guten und  
 getrosten Muht / weñ ihnen gleich vom Zeitlichen nichts  
 wil zufallen ; in Erwegung / daß weñ sie schon nichts als  
 nur das blosser Leben / ja wenn sie auch das Leben selbst  
 nicht mehr haben / dennoch den lieben Gott / und mit dem  
 dem



demselben alles behalten. Und versichert/ ihr meine Lieben/ wer Gott hat/ der hat den besten Theil/ den er jemals haben/ja den er ihm jemals zu haben selbstem könnte wünschen. Wie demnach alle Welt mit Gott/ so sind auch aller Welt Güter mit demselben nicht zu vergleichen. Was derowegen unser Heyland theils von seinem himlischen Vater/theils von seiner lieben Kirchen/ das sagt auch eine gläubige Seele von dem lieben Gott aus dem 16. Psalm: Der Herr ist mein Guth und mein Theil/ du erhältst mein Erbtheil; Das Loß ist mir gefallen auffß lieblichst / mir ist ein schön Erbtheil worden.

### Gebrauch.

**M**An sihet hieraus/ was einer gläubigen Seelen höchstes Guth sey/ und womit sie sich auch in den schwerstē Unfällen zu vollem Trost vergnüge; nemlich an dem höchsten Gott. Man versuche es sonst an derselben / wie man kan/ auffß allerbeste; Man offerire einer gläubigen und in Gott verliebter Seelen aller Welt Reich und ihre Herrlichkeit; Man verehre ihr alles Silber/ alles Gold/ alle Perlen/ alle Edelgesteine so jemahls darin zu finden; Man setze ihr vor die raresten delicatessen an Essen und Trincken / so jemahls zu bekommen; Man erlaube ihr alle Lust und Ergelbigkeit/ die man ihm selber jemals kan ersinnen; Hat sie sonst Gott einmahl recht erkandt/

E

so



so wird sie sich nach demselben allen nicht einmahl umbsehen. Sie wird sagen wie dorten Haman / im Buch Esther im 5. Capitel: An dem allen habe ich kein Genügen. Und wie ist's möglich? die Seele ist / wie wir alle wissen / ein Geist / und hat wie ein Geist ein ganz unsterbliches Wesen. Der Leib zwar eines Menschen kan von Menschen seyn getödtet / allein die Seele im geringsten nicht. Ist schon der Leib getödtet / so lebet doch der Geist / die Seele kömpt wieder zu Gott der sie gegeben hat. Ist nun aber die Seele ein Geist / wie kans seyn / daß sie sich mit Himmel und Erden / als leiblichen Dingen könne sättigen? Ist die Seele unsterblich / wie ist es möglich / daß sie sich mit vergänglichlichen Creaturen könne vergnügen? Als dem Könige Belsazar unter andern auch das Wort Tekel an der Wand vor seinen Augen hingeschrieben / und aber der Prophet Daniel dasselbige außzulegen vorgerufen wurde / so war diß des von Gott erleuchteten Mannes darüber gegebene Erklärung: Man hat dich in einer Wage gewogen / und zu leicht funden. Dan. 5. Eben so leicht als Belsazar vor Gott und seinen heiligen Engeln / so ist auch die Welt vor David und einer jeden gläubigen Seelen jederzeit gefunden worden. Beyde Gott und die Welt liegen allhie gegen einander auff der Wage / allein Jener hat gegen diese / Gott hat gegen die Welt einen so schweren Aufschlag / daß dieser gegen jenes / daß der Welt gegen Gottes Wichtigkeit nichts



nichts/ im geringsten nichts geachtet werden kan. Wie demnach der/ der tausend Pfund hat/ sich umb ein Quentlin nicht viel bekümmert/ also fraget auch der nichts nach Himmel und Erden/ der den unendlichen GOTT einmahl in seinen Besitz und zu eigen hat überkommen. Bey den Hebræern wird daher der liebe GOTT Schaddai, ein Gott der Vergnügigkeit genennet/ nicht allein/ weil Er wegen seiner unendlichen Vollenkommenheit ihm allemahl selbst zum höchsten gnug ist/ sondern auch/ weil Er alle die/ so ihn in Gnaden haben und besitzen/ allerdings wohl vergnüget. Und wie kan es doch in aller Welt anders seyn? Man bedencke es doch nur ein wenig selbst; Er GOTT ist das allerhöchste Guth/ Er ist alles in allem/ Er ist gar/ sagt Syrach im 43. Capitel. Und da wir demnach das höchste Guth/ da wir alles in allem/ da wir das Gar selbst haben/ was wolten/ was köndten wir doch auff der Welt jemahls mehr begehren? Sein/ des lieben Gottes/ ist ja aller Bekantnis nach alles/ Er allein ist unser. So haben wir denn nothwendig auffer Ihm nichts/ und hätten wir sonst alles; und mit GOTT haben wir alles/ und hätten wir sonst nichts. Warlich/ der Mensch müste mehr als allzueizig seyn/ der sich mit GOTT nicht zu vergnügen wüste. So vergnüget aber ein gläubiger frommer Mensch mit GOTT ist/ so vollen Trost hat er auch an demselben/ wie sonst allemahl/ also auch im Tode/ Wenn spricht er/ mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch

E ij



doch / Gott / allezeit meines Herzens Trost.  
 Außer diesem Trost auch ist vor einen Sterbenden kein  
 ander Trost zu ersinnen. Bey gesunden Tagen sonst trö-  
 stet sich mancher Geizhals mit seinem vielen Geld und  
 Guth / öffnet er etwa seinen Kasten / und sieht in dem-  
 selben seinen Schatz an / so lachet ihm das Herz darüber  
 im Leibe. Sein Mund hebet wol gar an / und spricht  
 zum Goldklumpen: Du bist mein Trost. Hiob Cap.  
 31. Allein wenn es zum Sterben kömpt / so hat sich kein  
 Mensch solches Trostes mehr zu getrösten. Mancher  
 hat sein Guth mit Unrecht gesamlet / hat so manchen  
 Menschen betrogen / hat Wittwen und Waisen be-  
 leidiget / hat so manches Seuffzen / so manche Thränen /  
 so manchen Fluch auff sich und seine arme Seele dadurch  
 geladen; wie ist's möglich / daß das kan einen Trost ge-  
 ben? Daß ein mit Unrecht erworbenes Guth manchem  
 auff dem Herzen liget / und gleichsam als ein höllisch  
 Feuer im Gewissen brennet / hat man zuweilen mehr als  
 zuviel erlebt; Daß es aber einen einzigen in Todes-  
 Noht solte haben getröstet / ist bisher noch nie erhöret  
 worden. Und gesetzt / daß einer das jenige / was er hat /  
 mit gutem Gewissen rechtmässiger Weise hat erwor-  
 ben / so hat er vielleicht bishero sein Herz daran gehän-  
 get / er hat mehr daran gedacht als an Gott / zu Got-  
 tes Ehren / und des Nächsten Nutz hat er gar wenig / oft-  
 mahl gar nichts davon verwendet: Ist alsdenn aber-  
 mahls nur gar schlechter Trost vor einen todfranken  
 Menschen. Doch es mag einer seinen Reichthumb /  
 wie



wie mit Recht erworben/also auch auff billige Masse angeleget und gebrauchet haben/so kan er ihn doch auff die letzte allerdings nicht erquicken. Dasjenige zwar/was der Ehre Gottes/denn auch/was der Liebe des Nächsten davon ist zugewendet worden/hat eine grosse Belohnung von der Gnade Gottes zu erwarten/auch kan sich der/der es dazu angeleget/dannenhero einiger massen wol erfreuen; Allein/wenn man sonst nicht auch in andern Dingen/Glauben und gut Gewissen dabey behalten hat/wird diese Freude nicht eben viel austragen können. Noch weniger wird dasjenige erfreuen/was man zurücke lassen/und seinen Angehörigen/seinen Kindern/seinen Freunden/seinen lachenden Erben/die schon etliche Jahr her mit sehnlichen Verlanggen darauff gewartet/sein Erbe muß übergeben. Mit wenigem/zeitliche Güter geben ihrem Besitzer im Tode gar schlechten Trost. Nicht besser gehet es zu der Zeit mit unsern Freunden/mit unsern Anverwandten und Bekandten. Ohne ist's zwar nicht/ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens/wie Sprach saget Cap. 6. aber wenn das Leben numehr auffhöret/wie den? Mancher Freund kömpt in gesunden Tagen oftmals sehr fleißig zu dir/wirstu aber krank/so bleibet er aus; Und wenn er schon/dich zu besuchen/so oft wird ersuchet. Gesetzt aber/das endlich er/und mit ihm noch andere/ja so gar auch alle deine Freunde und Bekandten zugleich zu dir kommen/was ist dir und deiner Bekümmernisse endlich damit gedienet? Da sitzen deine Freunde alsdann umb

E iij

dein



dein Bette herum / sie sitzen und reden / und schwätzen und  
 plaudern von allerhand unnützen / dir höchst-verdrießli-  
 chen Dingen; Du indessen ligst offtmals in grosser Mat-  
 tigkeit / in grossen Schmerzen / in grosser Herzens-Angst /  
 und must solch verdrießlich Gewäsch mit höchstem Wi-  
 derwillen anhören / du wünschest so manchemahl in  
 deinem Herzen / daß sie doch auffstehen / und dich in Frie-  
 de und Ruhe allein lassen möchten. Allein was hat es  
 zu thun / ehe es dazu kömpt? zwo oder drey ganzer  
 Stunden gehen oft darüber hin / ehe du ihrer loß wirst.  
 Endlich einmahl / und weñ nunmehr zu schwätzen nichts  
 mehr übrig / so stehet man auff / man gibt dir die Hand /  
 wünschet / (mit was Herzen offtmals / weiß Gott /) gute  
 Besserung / und gehet davon. Was düncket dir alsdann  
 von solchen deinen Freunden / und deren Visiten? bist du  
 auch aus dem von ihnen gehaltenen Gespräch / wider  
 deine Kranckheit / wider deine Angst / wider Noth und  
 Tod wol getröstet? Ach daß Gott erbarme! Soltest du  
 von solchem Trost deine Meinung ihnen offenherzig un-  
 ter Augen sagen / sonder Zweifel würdest du alsdañ spre-  
 chen wie ehemals Hiob im 16. Cap. Ihr seyd allzu-  
 mahl leidige Tröster. Doch gesetzt / daß noch ein  
 und ander von deinen Freunden zu der Zeit dir mit besse-  
 ren Trost weiß zu begegnen / Er redet dir von deinem Zu-  
 stande recht vernünfftig zu / er führet dich auff das Gött-  
 liche Wort / er hält dir aus demselben einē Trost-Spruch  
 nach dem andern vor / so istz zwar nicht ohne / dein mattes  
 Herz wird dadurch nicht wenig erquicket; Es wäret  
 doch



doch eben nicht gar lange / entweder dein Freund gehet  
 von dir weg / oder auch es nahet sich mit dir zum Ende /  
 also / daß du den zugesprochenen Trost weiter nicht kanst  
 vernehmen. Ist demnach schon ein solcher Freund ein  
 gar guter Trost / so ist er es doch nur auff eine Zeitlang;  
 Geschweige / daß all sein Trost nicht so wol sein als Got-  
 tes Trost ist / alldieweil er seinen Trost aus dem Trost  
 Göttliches Worts genommen hat. Der beste und be-  
 ständigste Trost einer gläubigen Seelen ist demnach der  
 liebe Gott selbst / Gott / der nicht nur ein Gott des  
 Trostes / sondern auch alles Trostes von dem Apostel  
 Paulo daher ist genennet worden / so schreibet er der-  
 halben : 2. Corinth. 1. Gelobet sey Gott und  
 der Vater unser Herr Jesu Christi / der  
 Vater der Barmherzigkeit / und Gott alles  
 Trostes / der uns tröstet in allem unserm Trüb-  
 sal / daß wir auch trösten können / die da sind in  
 allerley Trübsal / mit dem Trost / damit wir ge-  
 tröstet werden von Gott. Nun diesen Trost hat-  
 te König David schon vorhin ganz reichlich empfun-  
 den / da er sprach im 94. Psalm : Ich hatte viel Be-  
 kümmernisse in meinem Herzen / aber deine  
 Tröstungen ergekten meine Seele. Ist demnach  
 kein Wunder / daß er auch seinen noch künftig benötig-  
 ten Trost bey Gott suchet und spricht : Wenn mir  
 gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch  
 alle.



allezeit meines Herzens Trost. Wie aber nun  
 David / und nebst ihm eine jede mit Gott vergnügte  
 Seele / den lieben Gott im Tode vor ihre Trost / so hält  
 sie auch denselben alsden nicht minder vor ihren Theil.  
 Es mag sonst einer bey Lebens-Zeit von der Welt und  
 deren Gütern noch so viel in seinem Besitz gehabt haben /  
 so bleibet ihm doch am Ende von dem allen nicht mehr  
 als nur das blosser nichts. Es bleibet ihm nichts von  
 Geld und Guth / nichts von Haus und Hoff / nichts von  
 Feld und Wiesen / nichts von Ehren und Stande / nichts  
 von Lust und Freuden; Mit wenigem / Ein Todter hat  
 keinen Theil mehr auff der Welt / sagt der Predi-  
 ger Salomo im 9. Cap. Ungeachtet aber dessen / lasset  
 eine gläubige Seele allen solchen Antheil der Welt und  
 deren Güter gern fahren / sie vergnügt sich allerdings  
 mit Gott / und spricht aus unserm Text / Du O HERR  
 Du bist mein Theil / und wenn ich dich / nur dich zu  
 meinem Theil habe / und behalte / so frage ich nach dem  
 andern / nach Himmel und Erden / und also nach der gan-  
 zen weiten Welt frage ich im geringsten nichts: Ich ver-  
 lasse demnach alles von Herzen gerne / denn ich weiß und  
 bin versichert / Du Du / mein Gott / seyest mein Theil  
 im Lande der Lebendige / wie es also heisset Psal. 142.  
 Und wie denn nun David / so hat auch Unser seliger  
 Herr Hoffrath alle seine Vergnüglicheit an dem lie-  
 ben Gott / zu seinem ganz vollem Trost und allerbesten  
 Theil /



Theil / wie Zeit seines Lebens gehabt / also auch bis an sein seliges Ende beständiglich behalten. Der liebe Mann erkandte Gott allemahl vor sein höchstes Gut / und wenn er dessen Gnade nur war versichert / gab er sich in allen Zufällen ganz gern zufrieden. Er hatte zu dessen heiligem Wort ein ganz sonderbahres Belieben / selbige anzuhören kam er fleissig in diß Haus / und versäumete / wie sonst andere mehr als zu viel zu thun pflegen / nicht leicht eine Predigt. Er hörte denselben / so lange er sich seines Gehöres annoch gebrauchen kunte / mit allem Fleisse zu. Kam er nach völlig geendigten Gottesdienst wiederumb zu Hause / so überlegte er dasselbe was er gehöret / nicht nur vor sich / sondern auch mit seinen Kindern / ja mit seinem ganzen Hause. Er nahm alle Gelegenheit die Seinigen daraus anzuweisen / zu unterrichten / zu warnen und zu ermahnen. Er ließ dieses noch nicht gnug seyn / Er nam überdem die Heil. Schrift zur Hand / forschete in derselben / und das mit solchem Fleiß / daß wenn man seine Hand-Bibel durchblättert / man sich über die meditationes, die er bald hie bald da / mit grossem judicio, in gottseliger Andacht dabey geschrieben / muß verwundern. Der selige Mann hat es nicht umsonst gethan / der Gott / den er vor sein höchstes Gut jederzeit gehalten / hat ihn von Anfang seines Lebens bis an das Ende desselben / mit allen Wolthaten Leibes und der Seelen reichlich überschüttet. Stets hat Er ihn gehalten bey seiner rechten Hand. Manchen Unfall hat Er dadurch von ihm ab- und zurück gewendet. Er hat ihn geleitet

F nach



nach seinem Raht. Er hat ihm gezeiget den Weg den er wandeln solte. Er hat ihn mit seinen Augen geleitet. Wie Er es denn bis an sein Ende gegen dem lieben GOTT mit herzlichem Dancke immerhin erkandte. Endlich hat ihn auch GOTT mit Ehren/und zwar mit sonderbaren Ehren/angenommen. Er hat ihn angenommen mit Ehren/ in dem er ihn bey unterschiedlichen grossen Herren/ zu hohen Ehren-Simb-tern/vor so vielen andern hat erhoben. Mit Ehren hat er ihn angenommen/ in dem er ihn zu einem recht hohen Alter mit seinen grauen Haaren/ (als welche insonderheit eine Krone/das ist/ Ehre der Alten/von Salomon im 16. Cap. seiner Sprüche sind genennet worden/) hat lassen kommen.

Von dem Abraham stehet Genes. 25. Abraham nam ab/und starb in einem ruhigen Alter/da er alt und Lebens satt war. Ist in langen Jahren ein Mensch in dieser unser Stadt gestorben/ von dem man eben diese Worte mit Wahrheit könne sagen / so ist's insonderheit unser seliger Herz Hof-Rath: Warlich der liebe Mann hatte zwar eine vor vielen anderen sehr starke Natur von seinem Schöpffer bekommen / doch nahm er endlich an solcher seiner Stärcke in wenig Jahren mercklich ab / Er nahm ab und starb / Er starb ganz geruhiglich; Geruhlich starb Er/ in dem er an seinem Leibe mit keinem Schmerz/ mit keinen Wehtage jemals beun-



beunruhiget wurde/ wie er denn davon zum öfftern als von einer sonderbahren Gnade Gottes zu reden und zu rühmen pflag. Geruhig starb Er/in dem er mit den lieben Seinigen bis zu dem letzten Athem sich besprochen/und einen gewünschten Abschied mit aller Zufriedenheit von denselben nehmen konnte; Er war recht glücklich/ daß er zu dem Ende alle seine liebe Kinder/ sampt Schwieger- und Kindes-Kinder stets umb sich hatte/ von welchen Ihm alle Tage so treulich zur Hand gegangen/ und nicht nur Tages/ sondern auch Nachts/ alle Mensch-mögliche Pflege/ mit unermüdetem Fleisse/ so gern/ so willig geleistet worden.

Abraham starb da er alt war/ und unser Seelig Verstorbener ebener massen auch: Zwar reichete derselbe eben nicht an die Jahre dieses Erkvaters/ doch brachte Er seine Jahre vor vielen andern sehr hoch hinaus. Abraham lebte 170. Jahr/ der seel. Herr Hoff-Rath kam gerade auff die helffte/ in dem/ da Er noch wenig Wochen im Leben blieben wäre/er das 85ste Jahr völlig beschloffen hätte. Ist gewiß izund und von langen Zeiten her/ ein recht hohes Alter/ Viel tausend/ ja hundert tausend gehen zur Welt hinaus/ ehe sie an die helffte von dieser helffte des Abrahams einmahl gelangen. Sonsten heists im 90. Psalm: Unser Leben wäret 70. Jahr/ und wenn es hoch kömpt/ so sind 80. Jahr. Und dennoch ist der selige Man noch höher kommen als die/so mit ihren Jahren hoch kömen/ ins gemein zu kömen pflegen. S ij End-



Also endlich so starb Er mit Abraham auch Lebens satt /  
 nach dem er sich zum Abschied so wohl geschicket / nach-  
 dem er seine Seele seinem Erlöser so treulich anbefohlen /  
 nachdem er sich alles Zeitlichen gar und ganz begeben /  
 so verlangte er nicht mehr / als daß Gott bald komen /  
 und ihn sanfft und seelig zur ewigen Freude auflösen  
 möchte. Oft seuffzete er demnach mit dem König David:  
 Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser /  
 so schreyet meine Seele Gott zu dir. Meine  
 Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen  
 Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich  
 Gottes Angesicht schaue? Psalm. 42. Oft seuff-  
 zete er mit dem Apostel Paulo: Ich habe Lust ab-  
 zuscheiden / und bey Christo zu seyn / welches  
 auch viel besser wäre.

Mitten unter solchem Gebet und Seuffzen kam  
 endlich der liebe Gott / und ließ seinen Diener im Frie-  
 de ganz sanfft und seelig dahin fahren / so sanfft / so see-  
 lig / daß der seelige Mann nicht so wol gestorben / son-  
 dern ohn alles Weh ganz geruhiglich ist eingeschlaffen.

Was denn nun zu dem Propheten Daniel gesagt  
 wird am Ende seines Buchs; Du Daniel gehe hin /  
 bis das Ende komme / und ruhe / daß du auff-  
 stehest in deinem Theil am Ende der Tage.  
 Das sagen auch wir aniso zulezt zu dem Herrn  
 Hof-



Hof-Rath Speirmann: Wir sprechen; Seeliger  
Mit-Brüder/ gehe du nun auch hin/ Gehe hin  
bis das Ende komme / Gehe hin und ruhe / daß  
du/du mit uns/ und wir mit dir/ ein jeder in sei-  
nem Theil/am Ende der Tage dermaleins seelig  
wiederumb aufferstehen mögen.

Das gebe G D T umb unsers Heylandes Jesu

Christi willen in Gnaden /

AMEN.



F iij

PER.







## PERSONALIA.

**V**reichend nun des weyland Wohlwür-  
digen / Hoch-Edlen / Bestrengen und Hoch-  
gelahrten Herrn / Herrn D. HENRICI  
Speirmans / Hoch-Fürstl. Braunschw. Lüneb. ge-  
wesenen Hoff- und Regierungs-Raths / und Hoff-Ge-  
richts-Assessoris allhier / auch Decani des Uhaltten  
Stifts St. Bonifacii in Hameln / (dessen-entseelter Körper  
gestern Abend zu seiner Ruhestatt in hiesiger Stadt-  
Kirchen gebracht worden /) sein Herkommen / Christ-  
lich geführtes Leben und Wandel / auch endlich seligen  
Abschied :

So ist derselbe durch Gottes Gnade von Christl.  
Fürnehmen Eltern in der Neu-Jahrs-Nacht An. 1604.  
zwischen 12. und 1. Uhr zu Corbach in der Graffschaft  
Waldeck auff diese Welt gebohren.

Sein Vater ist gewesen Herr GEORG Speir-  
mann / der bey dem Hoch-Gräffl. Waldeckischen  
Hauß als Cancley- und Regierungs-Rath über 40.  
Jahr lang in Diensten gestanden.

Seine Mutter / Frau Anna Erich / gebohrne  
Schottin.

Der Groß-Vater Väterl. Seiten Herr ESAIAS  
Speirmañ / weyland wohlverordneter Bürgermei-  
ster zu Mengerlinghausen / in der Graffschaft Waldeck /  
Seel.



Seel. Herrn GEORG Speirmañs / gleichfalls ge-  
wesenen wohlverordneten Bürgermeisters daselbst Ehe-  
leiblicher Sohn.

Die Groß=Mutter Väterlicher Seiten / Fr. Catha-  
rina Holmañs / seel. Hn. ANTHON Holmañs /  
weyland Hoch=Gräffl. Waldeckischen Canklers Ehe-  
leibliche Tochter.

Der Groß=Vater Mütterlicher Seiten / Herr  
STEPHANUS Schotte / Fürstl. Hessischer Ambtman  
der Herrschafft Itter ; Seel. Herrn JOHANNIS  
Schotten / Patritii in Franckfurt Eheleiblicher Sohn.

Die Groß=Mutter Mütterlicher Seiten / Frau  
Margaretha Korthuß / seel. Herrn JOHANNIS  
Korthuß / aus dem Uralten Geschlechte der Korthuß-  
ser bürtig / Eheleibliche Tochter.

Von istgenanten Christ- und rühmlichen Vorfahren  
und Eltern hat wohlgedachter seel. Herz Hof=Rath  
seinen Ursprung und Herkommen / und ist von denselben  
wenig Tage nach seiner Geburt / durch die Tauffe der  
Christlichen Gemeine / mittels darzu erbetenen Christl.  
Gevattern / zugeführet / und HENRICH genant / auch  
sofort von zarter Jugend an / zu der wahren Gottes-  
furcht / zu dem allein seligmachenden Erkantnis Jesu  
Christi / und sonst allen Christlichen Tugenden unterwie-  
sen und erzogen worden ; Bey welchem seligmachenden  
Glauben und Christlichen Wandel er auch Zeit Le-  
bens standthafftig und unverändert / mit Hülffe und  
Bey-



Bestand des Allerhöchsten / biß an sein sanfft-seeliges Ende verblieben.

Als auch seine liebe Eltern an Ihm bey anwachsenden Jahren eine sonderbare Lust zum Studiis wahrgenomen / und daß er von dem grundgütigen Gott mit einem fähigen Ingenio, statlichem Gedächtnis / und gutem Judicio begabet; haben sie an sorgfältiger und fleißiger Erziehung nichts erwinden lassen / sondern ihn treuffleißiger Privat-Præceptoren Information untergeben / und nachdem er von denselben die rudimenta lingvarum zimlich gefasset / so bald es die Jahre und Profectus erleiden wollen / zur öffentlichen Schuel und frequentation des damals sehr florirenden Gymnasii zu Gorbach ernstlich angehalten; woselbst er auch biß ins 18te Jahr seines Alters verblieben / und nebst denen literis und humanioribus den Cursum Philosophicum absolviret / auch darin so gute fundamenta geleget / daß er Anno 1622. auff die Universität Giessen gezogen / das Studium Politicum nebst dem Studio Jurisprudentiæ daselbst nicht allein nütz- und rühmlich angefangen / sondern auch auff verschiedenen Teutschen Universitäten / als zu Marburg / Jena / Leipzig und Straßburg mit unverdrossenem Fleiß und glücklichem succes dermassen continuiret und fortgesetzt / daß er nicht nur An. 1627. zu Jena ein zimliches Specimen Juris de Restitutionibus in integrum, tam in genere quam in specie heraus gegeben / und diese sehr intricate materiam disputando, mit jedermans applausu propugniret; Sondern auch An. 1630. den 18. Septembr. zu Straßburg seine



seine Inaugural-Disputation de Jure Emphyteutico, nach Art und Gewohnheit des Orts absq; Præside defendiret/ und darauff den Gradum Doctoris mit grossen Ruhm und Ehren erlanget hat.

Anno 1630. umb Michaëlis ist Er mit Einräht und Bewilligung seiner lieben Eltern von Strassburg ab in Franckreich gereiset/ umb allda nicht allein in der Franckischen Sprache / (wozu er von Jugend auff eine sonderbare inclination getragen/ auch zu Jena und Strassburg einen guten Grund geleet/ sich zu perfectioniren/ sondern auch vornehmlich allerhand so wol in Homileticis als Politicis dien- und heylsamliche Maximes zu fassen/ und sich also je mehr und mehr zu qualificiren/ auch die Welt in etwas kennen zu lernen; Sein sejour hat er darin fast 2. Jahre/ mehrentheils zu Paris, Saumur, Orleans, Bourges (wo selbst er wegen seiner Erudition und Geschicklichkeit von der dasiger Teutschen Nation zum Oratore erwehlet/ und so lange er daselbst subsistiret/ diese function rühmlich verwaltet/) und zu Dyjon nützlich zugebracht/ und aller Orthen der vornehmsten und gelahrtesten Leute Kundschaft/ und so viel es sich sügen wollen/ mit denen selben zu converfieren, occasion gesuchet. Und ob Ihm gleich verschiedene Ehren-Ämpter in Franckreich ange tragen/ dennoch dieselbe/ aus Liebe zum Vaterland/ jedesmahl modestè refusiret.

Nachdem Er Franckreich verlassen/ hat Er sich nach Speyer gewendet/ umb den bey dem Kaiserl. Cammer-Gericht daselbst üblichen Praxin Fori zu fassen/ und sich dessen

G

nach



nach Gottes Willen hiernegst dem gemeinen Wesen zu  
Nutz zu bedienen.

Wie Er nun bey Ausgang des 1632sten Jahrs  
durch Gottes Gnade glücklich zu Hause wieder ange-  
langt / ist er im folgenden 1633sten Jahr von denen  
Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn **L H R J**  
**S Z J A R** und Herrn **W O L R A D** / Ge-  
brüdern / Grafen zu Waldeck und Piermont / Herrn zu  
Tonna /c. aus eigener Bewegnis zu dero Cankley-  
und Regierungs-Rath gnädig beruffen / und den 12.  
Juli dazu würcklich bestellet und beaidiget. Bey wel-  
cher function Er sich also verhalten / daß seine Gnädigste  
Herrschaft ein vollkommenes Vergnügen daran ge-  
habt / und ihn daher zu expedirung vieler schwerer und  
intricater affairen / wie auch zu oftmahliger Verschickung  
emploiret haben. Unter denen nicht die geringste ist / daß  
wie Ihm bey den Westphälischen Friedens-Tractaten zu  
Münster und Osnabrug / das Interesse des Hoch-Gräffl.  
Waldeckischen Hauses zu observiren gnädigst commit-  
tirt worden / Er solches zu seiner Gnädigsten Herren  
Principalen Vergnügen zu befördern / ihm so embsig und  
behutsam angelegen seyn lassen / daß Er wegen seiner  
hierunter erwiesenen prudenz / Geschicklichkeit und con-  
duite, bey allen dero Zeit Anwesenden hohen Herren  
Plenipotentiarien in sonderbare Gunst und Estime gerahet.

Nach Ableben seiner lieben Eltern / hat Er Ao. 1637.  
Zweifels ohn aus sonderbarer providenz und Schickung  
Gottes / mit Einraht und Bewilligung beyderseits An-  
vers



verwandte/mitt der HochEdlen/Hoch-Ehr- und Tugend-  
reichen Jungfrauen Hedwig Juliana Kuppelin/  
des Wenl. HochEdlen und Gestrengen Herrn JOHAN  
REICHARD Kuppel/Fürstl. Hessen-Darmstädischen  
Geheimbten Raths und Vice-Sanzlers zu Marburg  
und Giessen/2c. einziger Tochter/ in ein Christlich Ehe-  
Gelöbniß sich eingelassen/und solches Anno 1638. durch  
öffentliche Priesterliche Copulation zu Marburg vollenz-  
zogen; mit welcher Er eine friedliche und gesegnete Ehe  
über 32. Jahr lang/ biß ins Jahr 1670. gepflogen/  
und in wärenden solchem Ehestande 9. Kinder/ als 6.  
Söhne/ und 3. Töchter erzeuget / wovon die ersten 2.  
Söhne und 2. Töchter gar frühzeitig aus dieser Zer-  
gänglichkeit wieder abgefodert/ und noch 4. Söhne/ und  
1. Tochter / so lange als es Gott gefällig / im Leben /  
auch ihrem seel. Vater die letzte Ehr zu beweisen/ izo all-  
hier gegenwärtig seyn.

Anno 1651. ist Er von des damahls zu Hannover  
regierenden Herrn/ Herrn G E O R G W I L-  
H E L M S / Herzogs zu Braunschw. und Lüneb.  
Unsers allerseits Gnädigsten Fürsten und Herrn / Hoch-  
Fürstl. Durchl. aus eigener Bewegnis zu Dero Hof-  
und Regierungs- Racht nach Hannover gnädigst vo-  
ciret/ und als er solchen Göttlichen Beruff mit Herrn/  
Herrn G E O R G F R I E D R I C H S /  
Hoch-Gräffl. jezto Fürstl. Gnaden zu Waldeck/ seines da-  
mahligen Gnädigen Grafen un. Herrn / ( in dessen Raths-  
Dienstern er dero Zeit noch würcklich gestandē / ) Consens

G ij

und



und Erlaubnis gefolget / im Octob. eod. anno daselbst be-  
 aidiget und installiret; und so wol in Justitz- und Kanzley-  
 Sachen / als in publicis, wie bekant / sehr offft und viel ge-  
 brauchet; Anno 1653. Auff den dero Zeit zu Regensburg  
 gehaltenen Reichs-Tag / hernachmals zu vielen Craiß-  
 und Convent-Tagen verschicket / auch in verschiedenen  
 hochwichtigen Commissionen employret worden.

Anno 1657. Ist Er von dem Ehrwürdigen Stifft  
 zu Hameln zum Decano erbeten und erwehlet: Welche  
 Dignität er zu des Stiffts mercklichen Nutzen und Besten  
 bis an sein seeliges Ende rühmlich verwaltet.

Und weil Vor-höchst-gedachte Ihre Hoch-Fürstl.  
 Durchl. verspüret / mit was vorsichtiger Sorgfalt / uner-  
 müdeten Fleiß / standhaftiger Auffrichtigkeit / und durch  
 Gottes Seegen allenthalben gewünschten Success der  
 seel. Hof-Rath obbemeldter Ihm conferirter function  
 vorgestanden / haben Dieselbe nicht allein Anno 1661.  
 gleichfalls aus eigener Bewegnis Ihn in Dero Hoff-  
 Gericht zu Hannover zum Assessor bestellet / sondern  
 auch als Dieselbe Anno 1665. nach Herrn / Herrn  
**CHRISTIAN LUDWIG**  
 Herzogs zu Braunschw. und Lüneb. Hoch-Fürstl.  
 Durchl. Glorwürdigsten Andenkens tödtliche Hintrit /  
 die Regierung dieses Fürstenthums Lüneburg hinwieder  
 optiret und angetreten / Ihn in Dero Diensten behalten /  
 und mit anhero genommen / und zu Dero Hof- und Regie-  
 rungs- auch Consistorial- Rath von neuen bestellet und  
 bestetiget / auch bald darnach / im Jahr 1669. dem hie-  
 figen



figen Hof=Berichts=Collegio als Assessorem zugeordnet.  
 . . . . .

Ben welchen Ehren=Stellen und Bedienungen Unser in Gott numehr ruhender Mit=Bruder bis an sein seel. Ende beharlich blieben / und denen Ihm anbefohlenen Ampts=Berrichtungen / unerachtet seines herantretenden hohen Alters / mit sonderbarem Fleiß und dexterität / wie vorhin / unnachlässig also abgewartet / daß jederman gut Zeugnis davon zu geben weiß.

Und ob gleich oft=wohlgemeldter Herz Hof=Rath / seithero er in Ser.<sup>mi</sup> Hoch=Fürstl. Diensten gestanden / verschiedene ansehnliche und vorträgliche Vocationes zu höhern Bedienungen und Chargen von außwertigen hohen Fürstl. Häusern bekommen / hat er doch aus sonderbarer devoter inclination zu Höchst-gedachter Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn Durchl. Diensten / dieselbe lieber mit allen geziemenden respect decliniren wollen / und sich vergnügter geachtet / Deroselben sein von Gott verliehenes talent und weniges Vermögen / in unterthänigster und beständigster Treu bis an sein seelig Ende zu consacriren / als durch anderwertige avantageuses und gnädige offeren im Verheissungen sich eblouiren zu lassen.

Sonderlich ist dem seel. Herrn Hof=Rath eine grosse consolation gewesen / daß Höchst-gedachte Ihr. Hoch=Fürstl. Durchl. Ihn in seinem hohen Alter wegen zugestossener Schwachheit des Gehörs / zwar als einen Emeritum, doch mit Benbehalt aller Gnade und Ehre / und völliger Besoldung begnadiget haben; welches er



mit unterthänigsten Danck und stetem Seuffzen und Gebet vor Ihr. Durchl. Wolfahrt erkant.

Nach erlangter solcher Ruhe und Erquickung / hat Er doch nicht müßig seyn mögen / sondern dem Hof-Gericht so wol Ordinar. als Extraordinar. jedesmals fleißig bengetwöhnet / und die übrige Zeit zuporderst dem Allerhöchsten Gott zu dienen / und vor die Ihm an Leib und Seel unzählig erwiesene Wolthaten herzlich zu danken / auch sonst zu seines Nechsten und seiner eigenen Erbauung nützlich angewandt.

Sein Leben und Wandel / auch geführtes Christenthumb anlangend / wird Ihm ein jeder / so mit ihm umgegangen / ohnzweifel gut Zeugnis geben / daß der selig Verstorbener / Gott und sein Heilig Wort von Herzen geliebet / das Haus des Herrn / so viel es seine constitution leiden wollen / fleißig besuchet / und das Hochwürdige Abendmahl offters / auch noch lezt hin / den 4. Octob. jetztlauffenden Jahrs / daheim in seiner Schwachheit mit herzlicher Andacht / und in wahrer Busfertigkeit empfangen: Im übrigen hat er Christ- und ehrbarlich gelebet / seine Obern gebührend respectiret / mit seinen Herren Collegien scheid- und friedlich sich vertragen / und einem jeden / der es verlanget / Rath und That / seinem besten Verstande nach / gern mitgetheilet. Gegen seine Kinder und Kindes-Kinder (deren er 6. erlebet /) ein liebreiches wolthätiges und treues Vater-Hertz / gegen dem Nechsten ein willfähriges und friedlich Gemüht / und gegen die Armen eine milde Hand sehen und spüren lassen.

So



So viel endlich des seel. Herrn Hof-Raths letztere Unpäßlichkeit / und darauff erfolgten seel. Abschied aus dieser Zergänglichkeit betrifft / hat derselbe bey anstretenden hohen Alter vor einiger Zeit etwas Ungelegenheit in der Brust verspüret / welcher doch mit dienlichen medicamenten / so viel möglich / jedesmahl begegnet worden: Bis Ihm vor ohngefähr 8. Wochen eine ungemeyne Schwach- und Mattigkeit / wie vbl ohn die geringsten Schmerzen / zugestossen / welche aller angewandten Mittel und Handreichung ungehindert / von Tage zu Tage zugenommen / die Kräfte nach und nach außgezehret / und ihn in solchen Stand gesetzt hat / daß Er gemerckt / wie seines Lebens Ende numehr heran nahete: Weßhalb Er sich auch ganz Christlich dazu præpariret / und nach dem Er sich in völliger Gelassenheit dem Gnädigen Willen Gottes im festen Glauben und beständiger Gedult ergeben / nichts mehr als sanfft und seelig außgelöset und bey Christo zu seyn verlanget hat.

Welchen seinen herzhlichen Wunsch der Barmherzig- und Grundgütige Gott auch gnädigst erhöret / und Ihn am 12. Novemb. dieses ablauffenden 1688. Jahrs / Abends zwischen 8. und 9. Uhr / als Er zuvor noch selbst nach seinem Ruhebett / (wiewol von seinen Kindern geleitet /) hingegangen / in dem moment da er sich zur Ruhe nidergeleget / bey vollkommenem Verstand / und da Er die Wort: **Herr Jesu nim meinen Geist auff /** laut zu ruffen angefangen / und kaum die Wort **Herr Jesu außgesprochen /** ohn einzige Bewegung  
der



der Gliedmaßen / und Empfindung des Todes / un-  
 term andächtigen Gebet / und in Gegenwart aller seiner  
 Kinder / sanfft seelig hat einschlaffen / und wie ein Licht  
 ausgehen lassen: Seines Alters 84. Jahr / 10. Monat /  
 12. Tage.

Nun wir danken dem grundgütigen Gott für das  
 wolgeführte Christenthum / verliehene Gnaden-Gaben /  
 und standhafte Geduld / aber für die so sanfft  
 seelige Auflösung / die Er unserm seel. verstorbenen  
 Mit-Bruder aus Gnaden verliehen. Der wolle  
 dessen Seele im ewigen Leben erfreuen / dem verblichenen  
 nen Körper in der Erden eine sanffte Ruhe / und an je-  
 nem grossen Tage eine fröliche Auferstehung zur herr-  
 lichen Seeligkeit / denen Hinterlassenen durch diesen To-  
 desfall schmerzlich betrubten Herren Söhnen und  
 Frau Tochter / und der ganzen Freundschaft / kräf-  
 tigen Trost / und gegen fernern Unfall Väterliche Schutz;  
 Uns aber sampt und sonders zu seiner Zeit eine seelige  
 Nachsahrt verleihen / umb JESU Christi  
 willen / Amen.





Tn 9457

ULB Halle

3

004 772 903



m.c









Q. 279.



*mise 1/633.*

